Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 29. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 17. Juli.

Frauen-Arbeitsschulen und deren Bedeutung für die Schweiz.

(Von Ed. Boos-Jegher, Vorsteher der Kunst- und Frauen-Arbeitsschule Zürich-Neumünster.)

Die weiblichen gewerblichen Fortbildungsschulen sollen der Bevölkerung auf dem Lande und der Industriebevölkerung in den Städten diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten im Weißnähen und Flicken, Kleider- und Putzmachen, eventuell Glätten, Rechnen und Buchführung vermitteln, welche für die Instandhaltung und Neuschaffung ihrer Bekleidungsbedürfnisse, sowie, was die letztern Fächer betrifft, zur richtigen Benutzung ihrer Mittel absolut nöthig sind. Die hiedurch im Jahre geschaffenen und erhaltenen Werthe würden die verhältnißmäßig geringen Kosten jedenfalls mehr als aufwiegen. Man darf wohl annehmen, daß sich die Bevölkerung durch den direkt Nutzen bringenden Unterricht diesen Ausgaben gegenüber willig zeigen würde, wenn nur in Organisation und Durchführung dem wahren Bedürfnisse Rechnung getragen wird, tüchtige Lehrkräfte für das gewünschte Ziel Garantie bieten und dies auch wirklich erreichen. In den meisten Fällen ist jetzt schon ein besonderes Lokal dem Handarbeitsunterricht in der Schule zugewiesen, dieses dürfte am Abend oder an schulfreien Nachmittagen auch dem Fortbildungsunterricht dienen. Der männlichen gewerblichen Fortbildungsschule hätte die weibliche das voraus, daß die Fachlehrerin schon durch die Organisation der Volksschule gegeben ist; allerdings frägt es sich, ob diese die nöthige Befähigung hätte, diesen erweiterten Unterricht zu ertheilen. Dies muß allerdings für die größte Zahl verneint werden. Da nun aber die ganze Prosperität jedenfalls davon abhängt, so wäre als erstes Ziel die Weiterbildung der Handarbeitslehrerinnen an einer Frauenarbeitsschule zu betrachten. Je nach den Vorkenntnissen kann diese Lehrzeit in kürzerem oder längerem Kurs durchgemacht werden. Nach Hause zurückgekehrt, könnten diese Lehrerinnen als Instruktoren für die Fortbildungsschulen dienen, vorausgesetzt, daß man intelligente, mit Lust und Eifer der guten Sache ergebene Kandidatinnen ausgewählt. Wie durch die Unterstützung von Bund und Kantonen für die Heranbildung von Lehrern für männliche gewerbliche Fortbildungsschulen gesorgt wurde, so wäre es gewiß durchaus gerechtfertigt, ebenfalls eine solche Gelegenheit für die weibliche Fortbildungsschule zu bieten. Die Stellung der Handarbeitslehrerinnen, welche, wie früher angeführt, besonders auf dem Lande keine sehr aussichtsvolle ist, würde hiedurch nur gewinnen, denn die durch die vermehrte Stundenzahl ihr zukommende Gehaltszulage würde die Stellung sicherer machen und ein größeres Opfer für die Ausbildung rechtfertigen. Außer diesen Unkosten für Bezahlung der Lehrerin würden keine wesentlichen Opfer entstehen, nur käme die Beschaffung der Nähmaschinen in Betracht, welche beim Weißnähen und Kleidermachen auf dieser Schulstufe unbedingt gefordert werden sollten. Es gibt nun Gelegenheiten genug, wodurch gegen vortheilhafte Kaufs- und Abzahlungsbedingungen solche Maschinen erhältlich sind, und wenn es nicht anders sein könnte, so müßte man sich allerdings auf Handarbeit beschränken. Hier wäre ein gewiß dankbares Wirkungsgebiet für die gemeinnützigen Gesellschaften, wie dies u. A. der Hausverdienstverein in Zürich gethan, der ein eigenes Maschinenverkaufslokal geschaffen und Hunderten zum Besitz einer Nähmaschine verholfen hat. Der württembergische Staat hat, in richtiger Erkenntniß der volkswirthschaftlichen Vortheile, außer der Errichtung von Frauenarbeits- und Fortbildungsschulen (deren 26 dort bestehen), sowie Kursen aller Art, den Theilnehmerinnen auch noch bis zur Hälfte die Kosten für Beschaffung von Näh- und Strickmaschinen bestritten. Ist einmal eine Organisation für die weibliche gewerbliche Fortbildungsschule vorhanden, so können, je nach den örtlichen Bedürfnissen, leicht noch eines oder das andere Fach, wie Sprachen-, Koch- und Haushaltungskunde, Gesundheitspflege, Säckenähen, Kravattenfabrikation, Teppichknüpfen, Gemüsebau, Geflügelzucht u. drgl. m. damit verbunden werden. Ebenso könnte den ortsansäßigen Kleidermacherinnen und Weißnäherinnen das rationelle Zuschneiden hier gelehrt werden.

Die Stadtschulpflege Zürich hat seit einigen Jahren im Anschluß an die Ergänzungsschule (13. bis 15. Lebensjahr) eine Abendschule mit Unterricht in Französisch, Deutsch, Rechnen, Schreiben und Buchhaltung an fünf Abenden per Woche mit zusammen zehn Stunden für Mädchen errichtet und dabei namentlich jene zu berücksichtigen gesucht, welche die Sekundarschule nicht besuchen können. Zugleich wird an fünf Nachmittagen von 1 bis 4 Uhr Unterricht in den Handarbeiten gegeben und zwar alles unentgeltlich. Diese Fortbildungsschule ist sehr populär geworden und ermöglicht manchem Mädchen, welches den Beruf als Kleidermacherin oder Weißnäherin erlernen will, die Lehrzeit abzukürzen oder doch, ohne Lehrgeld zu zahlen, durchzukommen.

Die Stadtschulpflege St. Gallen hat ebenfalls den Versuch gemacht, im Anschluß an die sechste Primarklasse eine siebente für Mädchen anzusetzen, welche die Sekundar- bezw. Realschule mit mehrjährigem Unterricht nicht besuchen können. Es soll hier ein möglichst abgerundeter, abschließender Lehrgang angestrebt werden, damit die Mädchen nach Absolvirung der Klasse im Stande seien, die Hausbedürfnisse, soweit sie hier in Frage kommen, zu befriedigen, oder eine genügende Vorbildung besitzen, um eine Stelle später mit Erfolg bekleiden zu können. Es soll darauf hingewirkt werden, daß die Schülerinnen eine saubere wohlgefällige Schrift erhalten, Geschick im schriftlichen Gedankenausdruck thunlichst erreichen, ferner das Rechnen, das Nothwendigste der Buchführung, einen ordentlichen Anfang im Französischen, ganz besonders aber eine gute Ausbildung im Anfertigen von weiblichen Handarbeiten erlangen. Das Hauptgewicht wird auf die Handarbeiten gelegt.

Im vorigen Jahre veranstaltete der Gewerbeverein Riesbach-Zürich zwei auf einander folgende Zuschneidekurse für Frauen und Mädchen im Weißnähen und Kleidermachen, welche im Lokale und durch die Lehrerinnen der Kunst- und Frauenarbeitsschule daselbst abgehalten wurden. Die Anmeldungen konnten nicht alle berücksichtigt werden. Nebst verheiratheten Frauen nahmen auch besonders Lehrtöchter, die die berufliche Lehrzeit schon durchgemacht, allein, wie gewöhnlich, das Zuschneiden dort nicht erlernt hatten, Theil, so daß die Kosten, welche der Bund in sehr anerkennungswerther Weise zum großen Theile übernahm, gewiß ihre Früchte tragen werden. Die Ausgaben beliefen sich bei vier, bezw. sechs wöchentlichen Stunden während zehn Wochen auf 200 bezw. 300 Fr., wovon zirka 1/3 durch Kursgelder gedeckt wurde. Auf besonderen Wunsch wurden einige der Theilnehmerinnen vom Kursgelde befreit.

In Genf bestehen seit 1884 ähnliche Einrichtungen an der Académie professionelle. Es sind hier Kurse eingerichtet im Weißnähen, Kinderkonfektion, Kleidermachen, Bügeln und Buchhaltung in

zwei verschiedenen Abtheilungen für Ergänzung der beruflichen Lehrzeit und für den Hausbedarf. Die Unterrichtszeit für die erste Abtheilung ist am Abend nach 8 Uhr, für die letztere am Nachmittag. Das Schulgeld beträgt Fr. 1 pro Schülerin. Für die Nähutensilien sorgt die Stadtkasse. Da die bisher abgehaltenen Kurse sich bewährt haben, so werden dieselben fortgesetzt und eventuell erweitert.

Neuerdings haben zwei Sektionen des Schweizerischen Frauenverbandes in Zürich und Aarau die Errichtung von weiblichen gewerblichen Fortbildungsschulen in Berathung gezogen und werden wohl in nächster Zeit mit der praktischen Durchführung beginnen.

Ebenso muß noch der Klosterschulen erwähnt werden, wie z. B. derjenigen von Menzingen im Kanton Zug, woselbst seit 1878 ein besonderer praktischer Kurs zur Einführung in die Hausgeschäfte errichtet wurde.

Eine weitere Art der praktischen industriellen Bildung ist die Lehrwerkstätte, also ein Atelier, in welchem für Kunden Arbeiten gefertigt werden, zugleich aber als Hauptzweck die Ausbildung von Mädchen in's Auge gefaßt wird. In Zürich existiren einige solche Institute.

Die Ziele der industriellen Frauenbildung für Haus und Beruf werden, wie gezeigt, auf verschiedene Weise zu erreichen gesucht. Es ist sehr schade, daß in Verbindung mit der Versammlung der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Basel die angeregte Ausstellung von sämmtlichen hieher gehörenden Bestrebungen nicht stattfinden kann. Wie viel kräftiger würden die Vorträge gewirkt und der guten Sache damit — namentlich in Hinsicht auf baldige Realisirung — genützt worden sein.

Hoffentlich werden die Anregungen, welche unlängst im Schooße der eidgenössischen Kommission für das gewerbliche Bildungswesen in Bern gemacht wurden, auch in dieser Hinsicht das schon längst Versäumte nachholen und, wenn auch einige Jahre später, bei Gelegenheit der Ausstellung in Genf, die weibliche gewerbliche Fachbildung in ihren verschiedenen Repräsentanten ebenfalls als Ganzes zur Bekanntmachung des Bestehenden, Einführen von Neuem und zur gegenseitigen Belehrung dem Publikum und den Fachleuten vorführen. (Fortsetzung folgt.)

„Frauenrechte".

Wir geben nachstehender Einsendung männlicherseits in unserem Blatte unverkürzt Raum und behalten uns vor, den darin verfochtenen, einseitigen, für die Frauenwelt aber äußerst lehrreichen Standpunkt auch unserseits zu beleuchten. Für heute nur so viel: Wer die Aufgabe der Frau nicht besser versteht und nicht höher zu taxiren weiß, der liefert den lebendigen und schlagenden Beweis, daß es wirklich Frauen gibt, die sich in unwürdiger Stellung befinden und daß es mehr als gerechtfertigt ist, wenn das zur bloßen, ohne Lohn dienenden Magd herabgewürdigte Weib sich seiner Menschenrechte erinnert und dabei an den Gerechtigkeitssinn edel und gut denkender Männer appellirt. Die Red.

* * *

Z. Ein eigenthümlicher, der Gegenwart angepaßter Zug macht sich in letzter Zeit bemerkbar.

Man sucht u. A. von Frauenseite dem weiblichen Geschlechte eine sogenannte „würdigere" Stellung einzuräumen und begibt sich trotz edler Absicht auf ganz abschüssige Bahn.

Devisen, wie schon oft verlautet: „Mehr Rechte für die Frau", „Selbstverwaltung des Frauenvermögens", „Sicherstellung des Frauenvermögens", „Zulassung zu allen Berufsarten", und wie diese hohen Ideale alle heißen mögen, klingen zwar allerliebst, reizen die Phantasie zu den kühnsten Bildern, haben aber den leidigen Fehler, daß sie die Wirklichkeit vorderhand nicht vertragen, und wehe der Epoche, wo sie sich realisiren.

Selbstverwaltung des Frauenvermögens, event. Sicherstellung desselben, ist, um mich gelinde auszudrücken, ein ungerechtfertigtes Verlangen, eine direkte Anmaßung.

Der Mann soll die Frau, beziehentlich die Familie, wie es in den meisten Fällen des Mittelstandes und der oberen Schichten geschieht, erhalten, resp. für deren Unterhalt sorgen, soll aber dafür ohne jegliche Kompensation sein, denn aus dem vom Manne Hergeschafften Einkäufe zu machen und im Hause den Dienstboten von oben herab Ordres zu ertheilen betrachte ich nicht als Aequivalent.

Ich gratulire Denjenigen, die sich zu dieser unverantwortlichen Konzession verstehen. Glücklicherweise ist die Männlichkeit noch nicht so allgemein gesunken, daß sich viele Männer zu dieser demüthigen Rolle hergeben.

Ich gebe den Vertreterinnen des schönen Geschlechts mit ähnlichen Prätensionen den wohlmeinenden Rath, lieber unverheirathet zu bleiben, dann können sie ihre paar Pfenninge mit dem „ihnen eigenen Geschick" nach Herzenslust selbst verwalten. Wie ganz unmotivirt und vom Zaune gerissen erwähnte Forderung ist, zeigt beliebiges Beispiel.

Angenommen, ein gediegener Kaufmann oder ein Mann der Wissenschaft verdiene durch seine tägliche, fleißige, redliche und oft mühevolle Arbeit Fr. 5000 per Jahr, macht in 30 Jahren Selbstleistung Fr. 150,000, abgesehen von allfällig eigenem Vermögen.

Was sind nun event. klägliche Fr. 20—40,000, die die Frau einmal als anwartschaftliches Vermögen einschießen wird, beziehentlich die sie nach neuerem Modus für sich zu beliebiger Verwaltung und Verwerthung in Beschlag nimmt?

Fürwahr keine besondere Bescheidenheit für das bescheidene Geschlecht!

Da mag die Frau diese, scheint's mehrwerthigen Bätzchen im Anfang schon anderweitig testiren, dann weiß wenigstens der Mann, daß er endgültig nichts von seiner Frau zu erwarten hat, sondern dazu verdammt ist, sie zu erhalten; auf welche Menschenrechte gestützt, ist mir selbst unerklärlich.

Diese ewigen Rechte und keine Pflichten! Ein Bisserl kontroliren, wie ein armes Dienstmädchen sich abschindet, ist der Inbegriff ihrer ganzen Pflicht, und die Rechte — wollen zur Legion heranwachsen, wenn nicht bald ein bestimmtes Halt vom Herrn der Schöpfung gerufen wird.

Die Forderung um Zulassung zu allen Berufsarten ist ebenso verfehlt, praktisch ist sie ja ohnehin nicht. Bleibe die Frau im Rahmen, der ihr von der Natur angewiesen ist, denn gute Erfahrungen liegen trotz Schönfärberei in Wirklichkeit doch nicht vor in andern Berufszweigen, wo z. B. ein logisches Denken zur Bedingung gemacht wird.

Die Töchter mögen sich gründlicher und gediegener als bis anhin als „Hausfrau" im eigentlichen und höchsten Sinne des Wortes praktisch und theoretisch heranbilden, d. h. dasjenige sich einprägen, was sie für diese wichtige und einzig richtige Bestimmung nöthig haben, selbst einfach leben, rechnen und eintheilen, dann werden mehr junge Leute dem Ehehimmel zusteuern und einem Vater von mehreren hoffnungsvollen Töchtern die Zukunftssorgen für dieselben auch ohne theures Studium zu „weiblichen Bezirksärzten" (konstatirte Halbheiten in Chirurgie) erleichtern.

Ein echter Schweizer.

Ueber die Kleidung der Kinder

spricht sich Herr Dr. Krug von Chemnitz in der „Cornelia" (Zeitschrift für häusliche Erziehung) in folgender Weise aus:

Die Frage einer normalen, gesundheitsgemäßen, vernünftigen Bekleidung des menschlichen Körpers hat zwar stets bei allen Nationen, in jedem Lebensalter, bei beiden Geschlechtern je nach den wechselnden Jahreszeiten und Temperaturgraden und je nach der verschiedenen Körperbeanlagung des Individuums eine hervorragende Rolle gespielt, welche außerdem durch den Wechsel der Mode, den zunehmenden Luxus und die dadurch bedingte finanzielle Frage wesentlich verschärft wird: allein sie erscheint als eine, namentlich vom sanitären Standpunkte aus, doppelt wichtige und einer erwägenden Besprechung werthe und bedürftige bei unserer Jugend, bei unseren Kindern, deren Körper mit seinen Bewegungs-, Athmungs- und Verdauungsorganen noch in steter Entwicklung begriffen und während dieser Entwicklungsperiode äußeren Schädlichkeiten um so leichter zugänglich ist.

Nun wird aber gerade nach dieser Richtung hin von unsern Müttern theils aus Schwachheit, theils aus Eitelkeit, oft aber auch aus Unkenntniß vielfach an ihren Kindern gesündigt, und es bestraft sich diese — absichtliche oder unabsichtliche — Versündigung oft genug an Letzteren durch das Auftreten theils vorübergehender, oft genug aber auch bleibender Schädigungen an deren Gesundheit und Körperentwicklung, so daß sie endlich — aber dann leider zu spät — sehen müssen, wie ihr gesund geborenes, normal beanlagtes, kräftig entwickeltes Kind allmälig zum blutarmen, bleichsüchtigen Schattenbilde oder gar zum Krüppel herabsinkt.

Es dürfte sich daher wohl der Mühe verlohnen, der Bekleidungsfrage unserer Kinder auch einmal vom ärztlichen Standpunkte aus näher zu treten, und unsere Mütter theils mit den Grundsätzen bekannt zu machen, welche bei Schaffung einer Normalkleidung der Kinder innezuhalten sind, theils auf die Mißgriffe, welche bei deren Auswahl gemacht werden, und die sanitären Schäden, welche den Kindern erwachsen können, ihre Aufmerksamkeit hinzulenken.

In erster Linie sind bei Beantwortung der angeregten Frage als maßgebende Momente die folgenden zu berücksichtigen: 1. Jahres- und Tageszeit, sowie die damit zusammenhängenden Temperaturverhältnisse; 2. Alter und Geschlecht der zu kleidenden Kinder; 3. die Stoffe, aus welchen die Bekleidung derselben anzufertigen ist; sowie 4. die Art und Weise, wie diese Anfertigung zu geschehen hat. Außerdem spielen aber auch des Kindes Körperbau, seine individuelle körperliche Beanlagung und Entwicklung, sowie klimatische und Wohnungsverhältnisse hierbei eine nicht zu unterschätzende Rolle, welche bei Auswahl der Kleidung wohl zu berücksichtigen sind und im Einzelfalle manche Modifikation der letzteren nothwendig machen werden.

Was nun zunächst die Jahres- und Tageszeiten anlangt, so erscheint es wohl selbstverständlich, daß die Kleidung der Kinder in der kalten Jahreszeit eine wärmere, vor den Kälteeinflüssen schützende sein müsse, als während des Sommers und an schönen Frühlings- und Herbsttagen; ebenso sollte wohl über die Nothwendigkeit, die Kinder anders am Tage, wie während der Nacht zu bekleiden, kein Wort weiter zu verlieren sein. Und doch werden nach beiden Richtungen hin häufig genug Fehler begangen, welche ihren Grund theils in übergroßer mütterlicher Aengstlichkeit, theils in Unachtsamkeit, Gleichgültigkeit oder mangelndem Verständniß der Temperatureinflüsse auf den menschlichen Körper haben. Es ist ja selbstverständlich, daß Kinder im Winter wärmer, im Sommer leichter bekleidet gehen müssen; aber nach beiden Richtungen hin spielt hier das Zu-wenig auf der einen, das Zu-viel auf der andern Seite oft genug eine das Wohlbefinden der Kinder beeinflussende resp. schädigende Rolle. Die Letzteren müssen, namentlich wenn sie über die ersten Lebensjahre hinaus sind, so gewöhnt werden, daß ihnen ein paar Grad plus oder minus der äußeren Temperatur gar nicht auffällig erscheinen; sie müssen das etwaige minus durch kräftigere Körperbewegung, das plus durch Vermeiden der Sonnenstrahlen, durch Aufsuchen schattiger, luftiger Plätze auszugleichen gewöhnt werden; wenn aber die gute Mutter im ersteren Falle sofort mit einem wärmeren Mantel, mit einem Shawltuche ꝛc. bei der Hand ist, im letzteren dem vielleicht starkschwitzenden Jungen alsbald ein leichtes Sommerhabit anziehen und ihn mit noch schwitzendem Körper wieder fortgehen läßt, so darf sie sich nicht wundern, wenn derselbe mit Husten und andern Erkältungserscheinungen belastet Abends

nach Hause kommt. — Bezüglich der Tageszeiten sollte man wohl ebenfalls meinen, daß jede Mutter es selbstverständlich für ihre Pflicht halten müsse, wenn der Abend hereingebrochen ist und das Kind zu Bett gebracht werden soll, daß dies nicht in der bei Tage getragenen Kleidung geschehe, sondern vor Allem die Leibwäsche gewechselt werde. Allein oft genug, bei Hoch und Niedrig, kann der Arzt die Beobachtung machen, daß dies nicht oder doch nur in unzureichender Weise geschieht; die Mutter hat entweder die Zeit nicht dazu und überläßt das Auskleiden der Kinder deren Wärterin, oder sie begnügt sich damit, dem Kinde ein Nachtkäppchen anzuziehen, denkt aber gar nicht daran, daß es für Letzteres weit wichtiger ist, daß es von der tagsüber getragenen Leibwäsche befreit und, mit einem frischen, sauberen Nachthemdchen versehen, zu Bett gebracht werde. Noch viel schlimmer gestaltet sich aber dies in den Familien des kleinen Mannes, wo die zum Wäschewechsel nöthigen Mittel fehlen und wo das ohnehin ärmlich gekleidete Kind in demselben fadenscheinigen beschmutzten Anzuge, den es bei Tage getragen hat, sich zu Bette legt, um am andern Morgen ohne vorherige Reinigung im gleichen Anzuge auf der Straße sich herumzutreiben oder zur Schule geschickt zu werden. Daß man sich dann nicht wundern darf, wenn solche Kinder von ekelerregenden, auch auf andere Kinder übertragbaren Hautausschlägen oder von Erkältungskrankheiten mit nachfolgender dauernder Gesundheitsschädigung ergriffen werden, bedarf wohl keines weiteren Beweises.

Nicht minder wichtig für die Bekleidungsfrage der Kinder ist aber auch zweitens: Alter und Geschlecht der Letzteren. Daß kleine, noch in dem ersten Lebensjahre stehende Kinder anders zu bekleiden sind als ältere, bereits im schulpflichtigen Alter stehende, dürfte wohl jeder nachdenkenden Mutter einleuchtend und darüber kein Wort weiter zu verlieren sein; wohl aber kommt das Wie? hier in Frage und spielt namentlich bei kleinen Kindern eine nicht unwichtige Rolle, da nach dieser Richtung viele Mütter Fehler begehen, indem sie ihre Kleinen entweder aus übergroßer Aengstlichkeit verhätscheln oder aus Eitelkeit in unpassender Weise herausputzen. Einige nach dieser Richtung hin gegebene Winke dürften daher doch auch ärztlicherseits am Platze sein und vielleicht wohlmeinend aufgenommen werden.

Zunächst ist bei ganz kleinen Kindern beiderlei Geschlechts, welche noch im Wickelbettchen getragen werden, für ein möglichst häufiges Wechseln der Wäsche, speziell der Unterlagen und Windeln, zu sorgen; jedes gebrauchte Wäschestück sofort durch ein frisches, trockenes, leicht durchwärmtes zu ersetzen; die vielfach beobachtete Gewohnheit vieler Mütter, die so durchfeuchtete Wäsche hinter dem Ofen zu trocknen und dann ohne weiteres wieder zu benutzen, ohne sie vorher durch Auswaschen einer gründlichen Reinigung unterzogen zu haben, ist durchaus verwerflich und kann in gleicher Weise, wie das Liegenlassen in der durchnäßten Windel, zu Schädigungen des Wohlbefindens des Kindes durch Wundwerden, Blüthchenbildung, Hautjucken u. dergl. führen, ganz abgesehen davon, daß ein solches Gebahren den einfachsten Gesetzen der Reinlichkeit und der mütterlichen Sorgfalt zuwider ist.

Sind die Kinder dem Wickelbett entwachsen, so tritt zunächst ein Zeitpunkt ein, wo bezüglich der Bekleidung noch kein Unterschied zwischen Knabe und Mädchen gemacht wird, sondern beide in einem bequemen, leicht anschließenden Hauskleidchen sich herumtummeln; allein dieser Zeitpunkt dauert nicht lange; denn hat der Junge halbwegs erst mit seinesgleichen zu verkehren begonnen, so will er auch diesen ähnlich gekleidet sein und die Hose kommt bei ihm zu ihrem Recht, während das kleine Mädchen von der Mama mit dem ersten Oberkleidchen und den dazu nöthigen Kragen, Schürzen, Schleifen 2c. ausgestattet wird. Von diesem Zeitpunkt an gewinnt aber die Bekleidungsfrage der Kinder ihre volle Bedeutung, und zwar sowohl bezüglich der Wahl der dabei zu verwendenden Stoffe, als auch der Art und Weise, der Form, welche der Bekleidung zu geben ist, wenn letztere möglichst passend für den kindlichen Körper und dessen normale Funktionen — Bewegung, Athmung, Blutumlauf 2c. — möglichst wenig hemmend sein solle.

Bei der Wahl der Stoffe sollten wohl vor Allem die verschiedenen Jahreszeiten, Witterungs- und Temperaturverhältnisse für jede denkende Mutter das ausschlaggebende Motiv sein; allein auch hier spielt bei vielen Müttern die Eitelkeit eine nicht unerhebliche Rolle, welche ihre Kinder nur herausputzen, um auf der Straße mit ihren feinen Kindertoiletten das Aufsehen der Vorübergehenden zu erregen, während leider manche arme Mutter nicht in der Lage ist, ihrem Kinde verschiedenartige — wärmere und kühlere — Bekleidung schaffen zu können, sondern froh sein muß, wenn dasselbe nur einen halbwegs passenden und nicht zerrissenen Anzug hat.

Als Regel für den Schutz vor Witterungseinflüssen dürfte wohl vor Allem überhaupt weniger eine Berücksichtigung der Oberkleider, als vielmehr der den Körper unmittelbar umschließenden Unterkleider zu empfehlen sein, und ist für letztere bei kaltem Wetter der Wollstoff, bei milderem der Baumwoll- und Leinenstoff zu wählen, die aus letzteren verfertigten Röckchen, Hemdchen und Höschen aber um so häufiger zu wechseln und zu erneuern, je leichter dieselben durch die Transpirationen des Kindes durchfeuchtet oder sonstwie beschmutzt werden.

Nicht minder wichtig als die Wahl der Stoffe für die Kinderkleidung ist aber die Art und Weise der Anfertigung der letzteren, da gerade rücksichtlich dieses Punktes vielfach, wissentlich und unwissentlich, gefehlt wird. Die Form derselben muß eine solche sein, daß dieselbe sich den Körperformen gut und bequem anschmiegt, ohne der freien Körperbewegung, dem Gebrauch der einzelnen Gliedmaßen, der freien Blutzirkulation im Gesammtkörper irgendwie hemmend entgegenzutreten. Es ist daher alles zu feste Schnüren, zu fest anliegende Gürtel, Rockbänder, Strumpfbänder u. a. streng zu vermeiden, vor Allem aber auch darauf zu achten, daß das Schuhwerk eine der relativen Größe der Füße entsprechende und deren normales Auftreten nicht behindernde Form erhalten.

Das Süßwerden der Kartoffeln.

Das Süßwerden der Kartoffeln hat nach den Untersuchungen von Dr. Müller (Thurgau) mit dem Vorgange des Erfrierens nichts gemein. Kartoffeln können erfrieren, ohne süß zu werden, und können süß werden, ohne zu erfrieren. Bei den im Keller lagernden Kartoffeln gehen zwei verschiedene Prozesse vor sich. Bei dem einen wird ein Theil des Stärkemehls in Zucker umgewandelt und zwar geht dieser Prozeß bei jeder Temperatur vor sich. Bei dem andern, physiologischen Prozesse wird der entstandene Zucker aufgezehrt.

Bei Temperaturen nun, welche um mehrere Grade über 0^0 liegen, halten beide Prozesse sich das Gleichgewicht, d. h. es wird durch den letzten Prozeß gerade so viel Zucker verabreicht, als solcher sich aus der Stärke bildet, es kommt mithin nicht zu einer Anhäufung von Zucker; die Kartoffeln werden nicht süß. Anders aber ist es, wenn die Kellertemperatur auf 0^0 oder bis zu -2^0 herabsinkt. Der Zuckerbildungsprozeß nimmt seinen Fortgang, während der Verbrauch des Zuckers geringer wird oder aufhört, es muß also, falls die Temperatur von 0^0 bis -2^0 länger anhält, eine Anhäufung von Zucker in den Kartoffeln stattfinden; die Kartoffeln werden süß.

Die süßgewordenen Kartoffeln sind für den Haushalt noch nicht werthlos geworden und brauchen nicht, wie es häufig geschieht, weggeworfen zu werden, denn aus den Forschungen des Dr. Müller ergibt sich ein naturgemäßes Mittel, aus süß gewordenen Kartoffeln den Zucker zu entfernen und dieselben wieder genießbar zu machen. Man bringt die Kartoffeln mehrere Tage vor dem Gebrauch in einen warmen Raum (z. B. in die Küche), wo alsdann der Zucker von den Kartoffeln schnell verbraucht wird.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 569: Mein Mann leidet schon sechs Monate an einer großen Nervenschwäche, verbunden mit Zuckungen in den Gliedern. Ist vielleicht Jemand von den vielen geehrten Abonnenten der „Schweizer Frauen-Zeitung" im Stande, mir ein Mittel oder guten Rath zu ertheilen? Wäre sehr dankbar.
Fr. K. in U.

Frage 570: Wie macht man kleine Gurken (Cornichons) ein, daß die Farbe grün bleibt ohne Zusatz von gesundheitsschädlichen Stoffen?

Frage 571: Gibt es ein gutes Mittel gegen den lästigen Händeschweiß?

Frage 572: Ist auch ein Gegenmittel vorhanden, wenn Hühner, welche sonst Nahrung im Ueberfluß haben, die Eier selber fressen? Für guten Rath wäre sehr dankbar.
Eine Abonnentin.

Frage 573: Eine Leidende erlaubt sich anzufragen, ob vielleicht Jemand wäre, der die Kur nach der Broschüre: „Magen- und Darmkatarrh" der Poliklinik aus Heide (Schleswig-Holstein) schon durchgemacht hätte und mit welchem Erfolg? Für eine Antwort wäre zum Voraus sehr dankbar
Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 562: Die lästigen Ameisen in Speiseschränken 2c. zu entfernen, nimmt man in einen Teller Kaffeesatz und stellt ihn an betreffenden Ort, wo man Nahrungsmittel aufbewahrt.

Auf Frage 563: Eine Tochter zum Erlernen der Schneiderei zu einer dreijährigen Lehrzeit verpflichten, dazu sich Lehrgeld bezahlen lassen und Fr. 150 Entschädigung beim allfällig früheren Beenden der Lehre, — das kennzeichnet das deutliche Bestreben, die Lehrtochter auszunützen und an ihr Geld zu verdienen. Man sollte kaum glauben, daß heutigen Tages ein solcher Vertrag noch könne unterschrieben werden. Die betreffende Lehrmeisterin wird sich sehr wahrscheinlich dazu verstehen, die Fr. 150 Entschädigung fallen zu lassen und nur zwei Drittel des bedungenen Lehrgeldes entgegenzunehmen. Eine vollständige Veröffentlichung von Namen und näheren Details dürfte für das renommirte Geschäft der Tailleuse weit größerer materieller Schaden sein, als der theilweise und freiwillige Verzicht auf ein dem Billigkeitsgefühl direkt widersprechendes Erfüllen des Buchstabenrechts.

Auf Frage 564: Wenn die betreffende, vom Kinde fortgesetzt verabscheute Speise zum Gedeihen des Kleinen unbedingt nothwendig ist, so mag versucht werden, selbe in veränderter Form zu bieten und dabei betreffend Zubereitung sich der größten Sorgfalt und Genauigkeit zu befleißen. Ein Zwang nützt absolut nichts, sondern er kann sogar für die gesunde Entwicklung des kleinen Kindes von unangenehmen Folgen sein. Es kommt ja auch beim erwachsenen Menschen sehr oft vor, daß aus inneren, gesundheitlichen Motiven sich die Eßlust von einer bestimmten Speise so energisch abwendet, daß eine bloße Nöthigung schon Uebelkeit und Erbrechen verursacht. Aufmerksame Beobachter erblicken hierin einen Wink der Natur und die homöopathische Heilweise betrachtet solche ausgesprochene Abneigung oder besonderes Verlangen nach einer bestimmten Speise als deutlichen Fingerzeig für die zu treffende Mittelwahl. Also Regelmäßigkeit, Sorgfalt und höchste Reinlichkeit im Gebiete gesundheitsgemäßer Kinderernährung und die ausgesprochenen Winke der Natur beobachten, das ist das Richtige.

Auf Frage 565: Schwarze Spitzen taucht man in warmes Wasser, in welchem Ochsengalle aufgelöst wurde, schwenkt sie durch und spült sie nach. Um sie wieder zu steifen, zieht man sie durch leichtes Gummiwasser, klopft sie zwischen den Händen halb trocken und steckt sie auf. Schwarze Spitzen waschen sich auch im Bier recht rein. Aus dem Bier gezogen, rollt man sie in ein trockenes, leinenes Tuch und bügelt sie nachher feucht aus. Zu diesem Zwecke legt man sie mit der Kehrseite auf dickes Wollzeug und bedeckt sie beim Glätten mit grobem Mousselin, um den Glanz zu verhindern, den das Bügeleisen verursachen würde.

Auf Frage 566: Regelmäßiges und fleißiges Reinigen der Zähne ist das beste Gegenmittel für leicht blutendes Zahnfleisch. Dem Spülwasser werden mit Vortheil einige Tropfen Kölnisches Wasser oder Kampherspiritus zugesetzt. Hüten Sie sich dagegen vor der Anwendung von Tinkturen und Tropfen, die in der Art von Geheimmitteln in marktschreierischer Weise Ihnen empfohlen werden. Berathen Sie lieber vorher einen anerkannt tüchtigen Zahnarzt.

Auf Frage 567: Die mechanische Möbelfabrik der HH. J. M. Maissen, Söhne, in Rabius (Bündner Oberland), ist sehr zu empfehlen.

Auf Frage 568: Gewiß ist das regelmäßige Baden auch lungenschwachen Personen sehr zu empfehlen; nur dürfen die Bäder weder zu warm noch zu kalt sein. Kräftige Hautabreibungen mit reichlicher Bewegung in freier Luft, sowie die unverdrossene Uebung des Tiefathmens, flache Lagerung im Bette und Schlafen bei offenem Fenster haben schon manchen vermeintlich unheilbaren Lungenleidenden wieder vollständig gekräftigt und hergestellt. Sehr zu empfehlen ist das Studium von Dr. Paul Niemeyer's Schriften.

Feuilleton.

2

Die Alpenrose von Brienz.

Eine Dorfgeschichte aus den Schweizeralpen v. J. A. Spring.

I. Beim Schwanenwirth.

„Also," hörte Jörgel den Roßhuber sagen, „auf einem Rheindampfer war's, als mein Bub, der Peter, letzten Sommer aus dem Mecklenburgischen den Zuchthengst holte. Viele deutsche Herrschaften sagten, daß dieses ein Hauptgrund sei, warum verhältnißmäßig wenige Deutsche im Sommer nach der Schweiz reisten: unsere Fremdengasthöfe sind meistens nach Pariser Muster eingerichtet, kosten und verlangen ein Heidengeld für das, was man in Paris viel besser und besonders viel billiger haben kann. Die Leute kommen nicht deshalb hieher, sondern wegen den Naturschönheiten, viele aus Gesundheitsrücksichten und viele, besonders englische Adelige, um billiger zu leben, indem sie hier den ihren Titeln u. s. w. entsprechenden Aufwand vermeiden können. Siehst du, Schwanenwirth, wir können mit einem Viertel des Geldes, das diese prächtigen Gasthöfe und Pensionen jährlich kosten, ein großes, ganz anständiges Gebäude errichten und mit allem Nöthigen versehen, heißt es dann Pension Jungfrau oder Hotel Belawüh (Belle vue), oder wie du willst; die Hauptsache ist — es wird sich glänzend rentiren — man kann die Leute auch ohne Pariserküche und dito Keller gut bedienen und ihnen eine nahrhafte, saubere Kost vorsetzen, und deine Alp ist wie dazu geschaffen, zum Bauplatz mein' ich; ein paar Schritt nur von Interlaken, Grindelwald und Staubbach, wenig mehr vom Grimselpaß und Vierwaldstättersee."

„Ja, ja, Roßhuber," ließ sich der Schwanenwirth vernehmen, „du verstehst von der Geschichte mehr als ich; ich weiß, daß du durch den Roßhandel so successive durch die Welt gekommen bist. Auch dein Peter ist ein gescheidter Junge und sparsam, schlägt dem Vater nach; aber die Walchernalp, Roßhuber, die ist Geld werth, wie sie steht, und . . . .

„Wir brauchen ja darum deinem Viehstand sammt Milchwirthschaft und Käsebereitung nicht nahe zu treten; sieh, hier ist ein Plan, sammt Grundriß, den mir vorigen Sommer ein deutscher Baumeister gezeichnet, mit dem ich über die Walchernalp ging; wenige Jucharten sind für unsere Zwecke genügend."

„Warum sprichst du jetzt erst von der Sache?"

„Weil ich, wie du weißt, in einen Prozeß verwickelt war, den ich erst letzte Woche gewonnen habe; auch ist dem Peter jüngst eine schöne Erbschaft von seiner Großmutter mütterlicher Seite zugefallen und er möchte das Geld in dem Geschäft anlegen."

„Also der Peter ist auch successive schon reich geworden?"

„Nun, reich gerade nicht, aber zwanzigtausend Fränkli werden es schon sein."

„Ein schöner Batzen, wie alt ist dein Peter jetzt?"

„Bis Ostern wird er vierundzwanzig; er wäre mit mir gekommen, doch mußte er der Erbschaft halber nach Interlaken auf's Amtsgericht; doch wir kommen von der Sache ab, was denkst du über meinen Vorschlag?"

„Da du schon so lange die Sache mit dir herumträgst, so wirst wohl auch darüber schon einen Kostenaufschlag ausgerechnet haben, so temporär, denke ich?"

„Nun ja, ich meine, daß die ganzen Baukosten und Einrichtungen mit zirka fünfzigtausend Franken bestritten werden könnten. Wir brauchen für unsern Zweck keine importirten Möbel: die Parqueterieböden und Möbel aus der Fabrik in Unterseen sind gut genug für unser Hotel, wie ich es meine, und der Peter meint's auch; dazu käme der Preis, den du auf's Grundstück setzest."

„Darüber, denke ich, würden wir wohl so successive einig. Weißt du was, ich verstehe von der Geschichte wenig, doch glaub' ich, dein Plan ist gut, und da ich in den nächsten Tagen nach Interlaken hinunter muß, werde ich mich bei einem dortigen Freunde, der diese Dinge aus dem Fundament versteht, Rath's erholen und dir Bescheid sagen. Doch eine Frage noch: angenommen, wir bauen das Hotel, wer soll denn die Geschichte leiten, wenn sie fertig ist, wir beide doch gewiß nicht?

„Das habe ich mir auch schon überlegt," sagte etwas kleinlaut der Roßhuber, „du weißt, der Peter, der kann die Sprach, wie einer; er war bald drei Jahre im Welschland, auch etwas englisch hat er gelernt und wenn er sich aufputzt, so sieht er so übel nicht aus und kann sich mit Takt und Schick benehmen. So habe ich denn gedacht, daß wenn du dem Peter — hem — vielleicht — hem später — hem — das Vreneli — hem . . . ."

„So so," unterbrach hier Batzer, dem zwar der in Aussicht stehende reiche Schwiegersohn nicht unangenehm war, den aber dieses summarische Verfügen über sein Kind doch wurmte, „also an's Vreneli habt Ihr auch schon gedacht? Zum Oesterreicher Landsturm gehört ihr beide so successive nicht, das muß ich sagen," und sein Kopf machte einige energische Bewegungen, die den Zipfel seiner Mütze in Schwingung setzten.

„Nun, Schwanenwirth, erzürne dich nur nicht; ich frag ja blos. Der Peter ist ein braver Bub, der das Geld zusammenhält, meines bekommt er ja doch einst auch, und ich dächte, wenn du nichts dagegen hast und das Vreneli will" . . .

„Das Vreneli wird schon wollen, was sein Vater will, Roßhuber, so ist's gewesen bei mir zu Hause seit Menschengedenken; es kommen Leute, schweigen wir jetzt, später sprechen wir mehr darüber, wenn ich von Interlaken zurückkomme."

Während der letzten Worte hatte der Bündnerjörgel sich an seinen frühern Sitz gemacht; er saß, als die beiden aus dem Herrenzimmer traten, wieder hinter dem großen Tisch, die Arme auf demselben gekreuzt und schien mit daraufgelegtem Kopf in tiefen Schlaf versunken. Verschiedene Leute traten jetzt ein, gefolgt von der Wirthin, die nach ihren Begehren fragte und dann hinauseilte, die Gäste zu bedienen.

Der Roßhuber verabschiedete sich in sehr freundlicher Weise von Frau Grete und sprang in sein Bernerwägelchen; die fette Stute zog an und trabte in die Nacht hinaus ihrem Stalle zu.

II. In der Sägemühle.

Der Bündnerjörgel hatte im Bette des Knechtes Uehli den tiefen Schlaf eines müden Wanderers geschlafen. Erfrischt stand er auf, ging nach dem Hofbrunnen und wusch seine Hände sammt Gesicht, die er an seinem Taschentuche abtrocknete. Während er damit beschäftigt war, rief ihn Frau Grete in die Küche, und indem sie ihm eine Schale mit dampfendem Kaffee und einen Teller mit geröösteten Kartoffeln vorsetzte, gab sie ihm die üblichen Aufträge an ihre Verwandten in Lungern, wohin der Hausirer seine Schritte zu lenken gedachte.

„Und sag' meiner Schwester, Jörgel, daß zu Ostern das Vreneli aus dem Welschland heimkommt und daß wir Alle kaum die Zeit erwarten können."

„Werd's besorgen, Schwanenwirthin, habet kein Bang; dank für's Nachtlager und Essen, vergelt's Gott und lebet wohl."

Mit diesen Worten nahm der Hausirer sein Gestell auf den Rücken und schritt aus der Thüre; den Fahrweg, welcher um den Wald herumführte und den der Roßhuber vergangene Nacht eingeschlagen, ließ er rechts liegen und betrat den leicht aufsteigenden Fußweg, der mitten durch den dichten Wald führte. In der Mitte des Waldes verzweigte sich der Pfad, indem er rechts zu des Roßhubers Gehöfte und links zu der Sägemühle des Jakob Dennler führte. Jörgel wählte den letzteren und sah nach einer kurzen halben Stunde das Wohnhaus sammt Mühle vor sich. Der Sägemüller, wie ihn die Leute schlechtweg nannten, stand, ein Stück Kreide zwischen den Fingern haltend, auf einem Haufen Tannenstämmen, die zuerst für die Säge bestimmten mit einem Kreuze bezeichnend. Er war ein Mann in den besten Jahren, der mit seiner zahlreichen Familie hier ruhig lebte; er ging selten in's Dorf. Vor bald zehn Jahren hatte ein plötzliches Unglück den Mann ganz ohne seine Schuld an den Rand des finanziellen Ruins gebracht; er war damals wohlhabend und hatte sich mit bedeutenden Summen an einer Aktiengesellschaft betheiligt, dessen Kassirer der Mann seiner Schwester war. Uebereinmal war der leichtsinnige Schwager verschwunden und die Untersuchung der Geschäfts- und Kassabücher zeigte große Unterschleife; die Aktiengesellschaft war ruinirt und Dennler mußte nebenbei noch mehrere Bürgschaftsschulden seines entflohenen Schwagers bezahlen. Seine Schwester starb bald darauf aus Gram, einen zwölfjährigen aufgeweckten Buben hinterlassend. Wohl oder übel mußte Jakob Dennler, als einziger Verwandter des verwaisten Neffen, auch diese Last auf sich nehmen. Er war kein hartherziger Mann, doch mußte der arme Knabe anfangs viel Unangenehmes hören, besonders da sich die Familie des Sägemüllers von Jahr zu Jahr vermehrte. Als der Knabe älter wurde und sich seinem Pflegevater in jeder möglichen Weise nützlich machte, als auch die Vermögensverhältnisse des letztern sich im Laufe der Zeit durch Sparsamkeit und Fleiß wieder hoben, veränderte sich der verbissene Grimm über das erlebte Unglück, dessen Urhebers Kind im Hause lebte, erst in gleichgültiges Vergessen und dann in wirkliche Zuneigung zu dem jetzt erwachsenen, starken, frischen Jüngling, der Alles that, um seinen Pflegvater nach besten Kräften zu unterstützen. War er doch thätig von früh bis spät; er war Haus-, Vieh- und Mahlknecht zugleich; dabei war er immer fröhlich und zufrieden; er schnitzte Weidenpfeifen und kleine Mühlräder für die Buben, holte Wald- und Alpenblumen für die Mädchen und trabte lustig am Sonntag mit den Kindern in den Wald, das Kleinste auf den Armen tragend, um Erd- und Heidelbeeren zu sammeln. Auch schön und geschmeidig war er; manchen Preis hatte er heimgebracht von den Schwingeten; wenige warfen den schweren Stein so weit wie er, wenige konnten höher oder weiter springen, und muthig war er auch. Hatte er doch vor zwei Jahren, als er eben sein zwanzigstes Jahr erreicht, des Schwanenwirths Vreneli aus dem reißenden Mühlbach gezogen, keine zehn Fuß vor den mächtig schlagenden und stäubenden Schaufeln des hohen Mühlrades. Mit welch' innigem Blick hatten damals seine treuherzigen blauen Augen in diejenigen des fast bewußtlosen Mädchens geschaut, als er es sanft auf's Ufer legte, und mit welchem Stolze hatte er das Napoleönli, das Vrenelis Vater ihm für die Rettung seines Kindes aufdringen wollte, abgewiesen.

Trotz des spärlichen Schulbesuches, der ihm seiner früh begonnenen häuslichen Thätigkeit halber nur knapp zugemessen war, hatte Hans Pfister, der sich nach seinem Pflegevater nun auch Dennler hieß, keineswegs das Verlangen nach Kenntnissen unterdrückt, sondern jede Gelegenheit etwas zu lernen nach Kräften benutzt. Der ehrwürdige Pfarrer von Brienz, der ihn in der christlichen Lehre unterwiesen und konfirmirt hatte, war ihm während der ersten Unglückszeit mit Rath und That zur Seite gestanden; später fand der geistliche Herr viel Gefallen an dem aufgeweckten Kopfe und tiefen Gemüthe des sich entfaltenden Jünglings; er sprach gern mit ihm, lieh ihm Bücher und ließ es an Ermunterungen aller Art nicht fehlen. So hatte denn Hans die langen Winterabende wohl benützt; er lernte Alles, was aus Büchern in der ihm vergönnten Musezeit über die Milchwirthschaft und Käsebereitung zu lernen war, und nicht selten bot sich ihm die Gelegenheit, seine technischen Kenntnisse praktisch zu verwenden. Er las aber auch andere Sachen, die ihm einen weiten Blick in die verschiedenen Länder der Erde, deren Geschichte, Gebräuche und Sitten gewährten, und der junge Knecht fühlte in sich Etwas, das ihm fortwährend zuflüsterte: auch du wirst nicht immer bleiben, was du jetzt bist.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Treue Abonnentin in **R.** Es ist durchaus nicht gesagt, daß die Bildung einer jungen Tochter nur nach dem Besuche oder Nichtbesuche einer Pension bemessen werden kann. Davon zeigen die vielen traurigen Resultate, die in Person von einstigen Pensionstöchtern später die fortwährende Sorge bekümmerter Eltern sind, oder die als beklagenswerthe Gattinnen enttäuschter Männer ihre unpraktische Erziehung täglich verwünschen. Ja, es gibt sogar nicht wenig einsichtige Männer, die von einer Pensionsbildung für ihre Auserwählte nichts wissen wollen, das berechtigt aber durchaus nicht zu der Annahme, daß alle ohne das Hilfsmittel einer Pension erzogenen Töchter gebildet seien. Es kann auch durchaus nicht als Beweis von der noblen, uneigennützigen Gesinnung Ihres Bewerbers gelten, daß derselbe Sie persönlich noch niemals nach Ihren Vermögensverhältnissen gefragt hat. So plump wird wohl kaum ein kluger Mann zu Werke gehen. Da gibt es ja genug andere Wege, um das „Wissenswerthe" zu vernehmen. Da sind Freunde und Bekannte, Nachbarn und ortskundige Dienstbeflissene! Und wo all diese Bequemlichkeiten nicht zu haben wären, so ist das Steuerbureau nicht unempfindlich für die diskreten Fragen heirathslustiger Männer. Es soll damit selbstverständlich keineswegs gesagt sein, daß in Ihrem Falle materielle Gründe vorherrschend sind, immerhin darf an eine Möglichkeit von Seite erfahrener, welt- und menschenkundiger Eltern wohl gedacht werden. Sie haben aber einen ganz einfachen Weg, um diesserseits Gewißheit zu erlangen. Wenn Ihr Bewerber die Vermögensverhältnisse nicht berührt, so bringen Sie diese selbst zur Sprache oder lassen Sie selbe zur Sprache bringen. Schon manche überschwänglich und glühend proklamirte Liebe sank überraschend schnell unter Null, wenn der Bewerber zufällig vernahm, daß das in Aussicht stehende Frauenvermögen nur bedingt dem Manne zu gute komme. Eine einfach erzogene, anspruchslose, arbeitsfähige und arbeitsfreudige Tochter darf weit eher darauf rechnen, ohne Nebenabsichten um ihrer selbst willen gesucht und begehrt zu werden, als die oberflächliche oder bequeme und gefallsüchtige Gesellschaftspuppe, die voraussichtlich als hindernder Balast sich der Existenz des Mannes anhängen wird. — Auf Ihre zweite Frage, bezüglich des 12jährigen Mädchens, dürften sich viele zusagende Offerten finden. Um Ihnen aber diese mittheilen zu können, bedürfen wir Ihrer Adresse oder Angabe einer solchen, wo Ihre Briefe in Empfang genommen werden.

Die neue

Schnittmuster-Ausgabe

(hergestellt v. Frau Hagen-Tobler)

ist nun bei uns bestellbar und in jeder Weise auf's Beste den verschiedenen Wünschen unserer verehrlichen Abonnentinnen angepaßt. Dieselbe umfaßt zwei Abtheilungen.

I. Abtheilung.

23 vollständige Grund-Schnittmuster in Naturgröße, vorzüglich anerkannt für gutes Passen (einzeln zum Auflegen, nicht ineinander und übereinandergehend bedruckt), nebst praktischer Anleitung zur Selbsterlernung der einfachen Kleidermacherei. Preis: Fr .3. —.

II. Abtheilung.

Vollständige Kleinkinder-Ausstattung mit 53 Schnittmustern in Naturgröße, nebst leichtfaßlicher Erläuterung. Preis: Fr. 4. (Diese Ausgabe enthält Alles, was die Bekleidung kleiner Kinder erfordert.)

Jede Ausgabe ist auch einzeln zu haben. Beide zusammen in gleicher Sendung zu dem reduzirten Preise von Fr. 6.

Diese Muster entsprechen ganz speziell den Bedürfnissen verständiger, einfacher Hausfrauen und Töchter, die an Hand der sehr klar und faßlich gebotenen Anleitungen in den Stand gestellt sind, jedes Kleidungsstück für sich und die Familienangehörigen selbst herzustellen.

Diese Schnittmuster-Ausgabe ist unstreitig das Beste, Einfachste, Verständlichste und Billigste, was in dieser Art bis jetzt geboten wurde, und es ist vorauszusehen, daß — bei der durch unsere obligatorischen Arbeitsschulen allgemein verbreiteten Vorbildung im Nähen — diese äußerst praktischen, ihren Werth nie verlierenden Muster sich in jeder Familie einbürgern werden

Jede Ausgabe geschieht in fertig zusammengestellten Kollektionen (nicht in Lieferungen einzelner Muster), damit allen Wünschen gleichzeitig entsprochen wird.

Zu Bestellungen für sofortige Lieferung ladet ein

Die Expedition.

NB. Man bediene sich zur Bestellung einer Korrespondenzkarte oder des im Inseratentheile enthaltenen Bestellzeddels.

Inserate.

☞ Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert. Erledigte Stellen-Inserate beliebe man der Expedition sofort mitzutheilen.
Zeilenpreis: 20 Cts.; Ausland 20 Pfg.

Eine tüchtige Modistin,

welche Sprachkenntnisse besitzt und im Serviren gewandt ist, findet in einem ersten Modengeschäfte Luzern's sofort Engagement als **erste Arbeiterin.**

Offerten mit Referenzen und womöglich mit Photographie sind an Frau **R. Widmer-Bucher,** Modes in Luzern, zu richten. [4292

Stelle-Gesuch

für ein Frauenzimmer, gesetzten Alters, von angenehmem Aeussern, sprachkundig, mit besten Zeugnissen aus Hôtelgeschäften I. Ranges versehen, selbstständig arbeitend, als **Saalkellnerin, Buffetdame** oder **Lingère.** [4294

Offerten unter Chiffre **B B N 4294** befördert die Expedition.

4290] Es wäre im **Engadin**, auf einem Landgute mit Wirthschaft, noch guter Platz offen für einige Gäste, welche sich lieber an einem solchen Orte aufhalten, als im Hôtel.

Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

4293] Une dame de Lausanne désire recevoir **deux jeunes filles** qui continueraient leurs études dans les bonnes écoles de la ville, soins maternels assurés, plus **une jeune fille** ayant terminé ses études et voulant se former pour la bonne terme d'une maison et en même temps apprendre le français à fond et se perfectionner pour tous les ouvrages dont une jeune fille peut avoir besoin.

S'adresser à Mad. Veuve **Larpin** à **Lausanne,** ou à Mad. **Liengure**, Wohllebgasse 11, **Zürich.**

Gesucht:

4287] Auf 1. September nächsthin eine gebildete, junge Tochter aus guter Familie, die auch französisch spricht und schreibt, als **Gesellschafterin** zu einer alleinstehenden Dame. Bevorzugt würde eine Waise.

Anmeldungsschreiben mit allfälligen Zeugniss-Copien und wenn möglich mit Photographie sind zu senden an Frau Wittwe **Jenzer-Kubli,** Bundesgasse 28, **Bern.**

Zwei junge Töchter,

welche die französische Sprache und die Lingerie zu erlernen wünschen, finden sehr vortheilhaftes Placement auf 1. August und 1. September bei Mad. **Virg. Barbier,** Lingère in **Neuenburg,** Rue de l'Ecluse Nr. 24. [4286

Eine Tochter, aus achtbarer Familie, welche zwei Jahre eine höhere Töchterschule besuchte, sucht Stelle bei einer honneten Familie in der französischen Schweiz in ein Ladengeschäft, wobei sie die französische Sprache gründlich erlernen könnte. Auch wäre die Tochter Willens, in den leichtern Hausarbeiten nachzuhelfen. [4295

Offerten vermittelt die Exped. d. Bl.

4250] In einer kleinen Familie auf dem Lande, in sehr gesunder Ortschaft im Obertoggenburg, fänden **3—4 erholungsbedürftige Personen** freundliche Aufnahme. — Guter bürgerlicher Tisch, nett möblirte Zimmer bei mässigen Preisen.

Offerten beliebe man an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Gesucht:

4288] Zur selbstständigen Führung eines Dépôt (Cigarren und Tabak) eine jüngere, anständige Tochter, deutsch und französisch sprechend. Eintritt: 15. August oder 1. September. Einer solchen, welche schon in einem Detailgeschäft irgend welcher Branche thätig gewesen, wird der Vorzug gegeben. — Offerten ohne ganz gute Referenzen oder Zeugnisse werden nicht berücksichtigt.

Offerten befördert die Exped. d. Bl.

4283] Eine Tochter aus guter Familie wünscht in der Eigenschaft als **Pflegerin** einer gemüthskranken od. schwächlichen Person unter bescheidenen Ansprüchen Stellung anzunehmen. Zeugnisse über diesfallsige besondere Fähigkeiten stehen zu Diensten.

Offerten sub Chiffre **H 522 G** an Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

Man wünscht

eine gut erzogene Tochter von 17 Jahren, die schon einige Monate in der französischen Schweiz ist, auf Anfang September in ein Geschäft oder gutes Privathaus im Kanton Waadt oder Neuenburg, wo ihr zum fleissigen Sprechen Gelegenheit geboten wäre, zu plaziren. Bei guter Plazirung oder familiärem Leben wäre man gerne geneigt, noch etwas zu zahlen. oder man würde einen Knaben oder ein Mädchen in Tausch nehmen. [4284

Gefl. Offerten unter Chiffre M 4284 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine achtbare Familie

in **Yverdon** wünschte **zwei Kinder** oder **Töchter,** welche die französische Sprache erlernen oder sich darin vervollkommnen möchten, in Pension zu nehmen. Dieselben hätten daselbst Gelegenheit, die Primar- oder Sekundarschulen der Stadt zu besuchen. Familiäre Behandlung.

Sich zu wenden an **Soeurs Laurents,** rue du milieu, à **Yverdon.** — Allfällig erwünschte Referenzen bei Herrn Dr. **Sidler** in **Kriegstetten** (Soloth.). [4289

Stelle-Gesuch.

Eine Frau von 30 Jahren, welche durch schwere Schicksalsschläge genöthigt ist, ihr Brod bei fremden Leuten zu verdienen, sucht eine Stelle als **Haushälterin** in ein Privat- oder Gasthaus. Sie ist in allen Haus- und Wirthschaftsgeschäften tüchtig und erfahren, spricht deutsch, französisch und etwas italienisch, hat grosse Liebe zu Kindern und würde freundliche Behandlung grossem Lohne vorziehen. [4298

Einer **Dame,** die in schöner Gegend sich einige Zeit aufzuhalten wünscht, besondere Pflege oder die Massage-Behandlung nöthig hat. ist Gelegenheit geboten, sich ein schön **möblirtes Zimmer** zu miethen. Pension billig. [4252

Kinderstrümpfe, gerippt, oh. Naht,
Frauenstrümpfe, glatt u. gerippt,
Herrensocken, [4296
fertigt auf Bestellungen schnellst und billigst und hält stets Vorrath
Louise Schällibaum-Gachnang,
Wattwil (Toggenburg).

Fabrikation
von [3988
St. Galler
Hand- u. Maschinen-Stickereien.
Specialitäten:
Lieferung oder **nur Sticken ganzer Aussteuern.**
Grosse Auswahl in **Mouchoirs.**
Gestickte Roben jeglichen Genres.
Weisse und **farbige Vorhänge.**
A. Lutz
Vadianstr. 19, St. Gallen.

Separat-Abtheilung für
Herren- u. Knabenkleider,
Sommer-Buxkin,
garantirt reine Wolle, decatirt und nadelfertig, **130 bis 140 cm.** breit à **Fr. 2.40** per Elle oder Fr. 3. 95 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus
Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco. [3989

CHOCOLAT KLAUS
LOCLE.
Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen
1885.
Von anerkannt **vorzüglicher** Qualität in allen Sorten. (H 410 J)
Löslicher Cacao
empfehlenswerth durch seine Reinheit, Nährkraft, seinen feinen Geschmack und feines Aroma, sowie seine rasche Zubereitung und **ausserordentlich billigen** Preis. [3737
Verkaufsstellen überall.
CHOCOLAT KLAUS CHOCOLAT KLAUS
CHOCOLAT KLAUS

Allen Verdauungskranken
wird die Schrift
Magen-Darmkatarrh
dringend empfohlen. Dieselbe versendet franko gegen Erstattung der Kosten (30 Rp.) die [3273
Poliklinik
in **Heide** (Holstein), Oesterweide.

Buch für Alle	monatlich Fr.	—. 95
Illustrirte Welt	„ „	—. 95
Bibliothek der Unterh.	„ „	1. 10
Ueber Land und Meer	„ „	1. 50

4094] *J. Wirz, Buchhdl., Grüningen.*

[4001]

En gros. En détail.
Billigste Bezugsquelle
für [3654
Vorhangstoffe
weiss, crême und farbig
bei
F. Ruegg, Weisswhdlg.
Rapperswyl.
— Muster sende franko. —

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.

Bandes & Entredeux eigner Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen
L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommirten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendaselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615

Garantirt waschächte 4006]

Crêpe de Chine

in neuestem, solidestem Gewebe (berühmteste Marke Anderson) à **Fr. 1. 05 per Elle.** oder Fr. 1. 75 per Meter versenden in einzelnen Roben, Metern, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.**, Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Kollektionen bereitwilligt und neueste Modebilder gratis.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD

3614

NEUCHATEL (SUISSE)

Bernerleinwand

für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von

3758] **Walther Gygax,** Fabrikant in **Bleienbach** bei Langenthal.

Muster stehen zu Diensten!

Das grosse

Bettfedern-Lager

von **L. Meier** in **Reiden** (Luzern) versendet franko (bei Bestellungen von mindestens 9 Pfund) neue gedörrte **Bettfedern** per Pfund à 65 Rp., 90 Rp., Fr. 1. 10, 2. —, 2. 50, 3. 20 und 4. —; **Flaum** per Pfund à Fr. 4. 75, 5. 20, Fr. 6. — bis Fr. 10. —. [4138

Wer solche bedarf, kann ohne Risiko bestellen, da Nichtkonvenirendes franko retour genommen wird, Sendungen nicht nur franko, sondern auch zollfrei sind und die Verpackung nicht berechnet wird.

Bei Abnahme von 50 Pfund Rabatt.

Für **Hausfrauen** etc.

Vortheilhaftestes Waschen und beste Schonung der Wäsche, seit Jahren in Schweizer Familien tausendfach erprobt, bei Gebrauch von [4077

Siglär's **Patent-Sodin** in Pulver

a. d. k. k. a. p. Sodin-Fabrik in Feldkirch.

In den meisten Spezereigeschäften zu haben. (In ½ Ko. Paqueten à 45 Cts.)

Die Fabrik erzeugt noch verschiedene billigere Waschmittel, wie **Fettlaugenmehl** etc.

[4168]

Gestickte Roben,

sowie alle Arten

Hand- u. Maschinen-Stickereien,

liefert Unterzeichneter in eigenem Fabrikat unter billigster Berechnung. Auch wird bei Zusendung von 4,30 m. Stoff jede beliebige Maschinen-Stickerei in **Seide, Garn** etc. sofort ausgeführt. Eine grosse Auswahl **Muster** steht jederzeit zur gefälligen Einsicht bereit. [3695

R. Klee-Hohl, Broderies, Heiden.

Sommerpantoffeln

mit Schnürsohlen

bestens assortirt, von 80 Ct. die **Espadrilles** und Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 50 die **Pantoffeln mit starkem Contrefort.** [3928

Breite, schöne Schnürsohlen

Wiederverkäufern Rabatt

empfiehlt bestens

D. Denzler, Seiler, Zürich,
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Himbeer-Syrup
Citronen-Syrup
Copillair-Syrup
Johannisbeer-Syrup
Mandel-Syrup

4238] empfiehlt billigst (M 326 G)

Die Droguerie von

Klapp & Baumann

zum „Falken", St. Gallen.

(4019)

Billigste Preise — Prospectus gratis

SOOLBAD RHEINFELDEN
HOTEL ENGEL

Neueste Einrichtungen
Omnibus

H. OERTLI-BÜRGI.

Erste Waschmaschinen-Fabrik
von
G. Leberer in Töss.

Die praktische
Dampf-Waschmaschine
4265] (System Pearson).

Die beste Stütze der Hausfrau.
Spart Zeit, Seife und Brennstoff.
Schont die Wäsche. Auf jeden Herd passend.
Preis: in Glanzblech Fr. 40, 50, 60, in Kupfer Fr. 80, 90, 100.

Viele Neuheiten in **Schuss-Hieb-Stich-Waffen**
Preislisten gratis.
Hippolit Mehles, Waffenfabrik
Berlin W., Friedrichstrasse 159.

(4149)

Natürliche

Mineralwässer

Direkter Bezug von den Quellen **Ems, Selters, Karlsbad, Hunyadi, Vichy, Apollinaris, Friedrichshall, St. Moritz, Fideris etc.**

in stets frischer Füllung.

Quellsalze & Pastillen

Meersalz, Rheinfelder-, Dürkheimer- und
4327] Kreuznacher- (M327G)

Mutterlauge zu Bädern.

Badeschwämme
in grosser Auswahl.

Billigste Preise. Prompte Bedienung.

Es empfehlen sich angelegentlichst

Klapp & Baumann
Droguerie z. Falken, St. Gallen.

Für die Reise- und Bade-Saison

empfehle:

Herren-Bergschuhe, mit zweckentsprechendem Beschlage.
„ **Touristen-Schuhe** verschiedener Arten.
„ **Bottines** in schönen Formen, vielen Genres.
„ **Halbstiefel,** kurze Rohr, sehr praktisch für korpulente Herren.
Damenstiefel, Elastique
„ Schnür u. Knöpfe
Damenschuhe
Damen-Bergstiefel
} in einfachen und ganz eleganten Arten, grösste Auswahl.
Damen-Pantoffeln, viele Arten.

Oben benannte Artikel sind in grosser Auswahl und jeder Grösse auf Lager, kann somit jedem Wunsche entsprochen werden. [4132

Bestellungen auf's Mass prompt.

Brühlgass-Ecke 12 St. Gallen. **Joachim Bischoff** Brühlgass-Ecke 12 St. Gallen.

Goldene Medaille Paris 1884.

CHOCOLAT & CACAO
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE
(SUISSE).

Goldene Medaille Antwerpen 1885.

[3625]

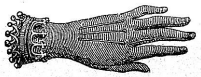
Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Glacé-Handschuh-Fabrik

Filiale: **St. Gallen** Marktplatz 13. **J. BÖHNY** Filiale: **Basel** Gerberg., Hôtel Central.

Weinplatz — **ZÜRICH** — Weinplatz.

Fabrikation aller Sorten **Leder-Handschuhe.**



Grosses Lager aller Sorten **Stoff-Handschuhe.**

Eigener neuer **Handschuhschnitt,** **„System Victoria"** **ohne Seitennaht,** passt vorzüglich.

Handschuhe werden auch nach Mass angefertigt. [4112

Das unentbehrlichste Hausmittel

ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann,** Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge bereitet. In **allen** Schwächezuständen (speciell **Magenschwäche, Blutarmuth, Nervenschwäche, Bleichsucht)** ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit u. des **guten** Aussehens **unübertreffl.** (gründl. blutreinigend). Alt bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2½, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Kur von 4 Wochen** hinreicht. **Aerztl. empfohlen.**

Dépôts i. d. **Apotheken: St. Gallen:** Rehsteiner; **Rorschach:** Rothenhäusler; **Flawil:** Saupe; **Lichtensteig:** Dreiss; **Herisau:** Lobeck, Hörler; **Trogen:** Staib; **Appenzell:** Neff; **Ragaz:** Sünderhauf; **Glarus:** Greiner; **Chur:** Lohr (Rosenapth.); **Romanshorn:** Zeller; **Frauenfeld:** Schilt; **Weinfelden:** Haffter; **Bischofszell:** v. Muralt; **Stein a. Rh.:** Guhl; **Steckborn:** Hartmann; **Schaffhausen:** Bodmer; **Winterthur:** Gamper; **Zürich:** Brunner (Locher); **Stäfa:** Nipkow; **Wädensweil:** Steinfels; **Horgen:** Blumer; **Basel:** St. Elisabethen-, St. Jakobs- u. Greifen-Apotheke; **Bern:** Studer, Pulver, Rogg, Tanner, Pohl; **Luzern:** Weibel, Sidler, Suidter; **Solothurn:** Pfähler; **Olten:** Schmid; **Biel:** Stern; **Lenzburg:** Jahn; **Zofingen:** Ringier, **und in den meisten andern Apotheken der Schweiz.** (H 1864 Y) [3642

Kirschmus

(2—3 Jahre haltbar — Diplomirt an der — Obst-Ausstellung in Bern) —

feine, sehr gesunde Confiture von ausgezeichneter Qualität (aus schwarzen Kirschen diesjähriger Ernte), versende unter Nachnahme des Betrages in Häfen von 1 Liter an. Preis per Liter Fr. 3.

Zu gefälliger Abnahme empfiehlt sich

Gottl. Häsler, Baumschulbesitzer,
4297] **Einigen** bei Spiez (Bern).

Wasserdichte Betteinlagen

aus Rosshaar, mit Wasserbehälter von Gummi, für Kinder u. Erwachsene, welche an Bettnässen leiden, fabrizirt von der Firma **Fr. Maussner in Nürnberg,** sind zu beziehen in drei Grössen à Fr. 4. —, Fr. 6. 50 und Fr. 9. — aus der [4126

Apotheke z. Klopfer, Schaffhausen.

Offertenblatt gratis versandt an Handlungen der Schweiz. Inserate à 25 Cts.
3873] **Verlag in Grüningen** (Zürich).